

ich habe viel von Ihnen in der Kolonialzeitung gelesen, hatte aber nie die Ehre, Ihre Bekanntschaft zu machen. Na, tut nichts, freut mich jetzt umsomehr.“

Ehe ich noch antworten konnte, wurde ich bevorzugt vor all den anderen Herren in das Zimmer des Oberstleutn. von Dreher gebeten. Mit welchem Gefühl ich das betrat, ist nicht zu beschreiben, meine Erregung steigerte sich umsomehr, als ich mich plötzlich als Vetter angesprochen hörte. Unverfroren acceptierte ich

die Anrede u. erwiderte sie. Der Bruder der Person, deren Namen ich trug, war dem Oberstleutnant bisher nicht bekannt, zumal meine Braut Kriegstraung eingegangen war. Mich kannte er erst recht nicht; und in der Schutztruppenuniform, die ich jetzt trug, vermutete er keinesfalls den Grafen Sturm. Durch von Dreher wurde ich mit den Worten begrüßt: „Es ehrt mich sehr, einen tapferen Kameraden, der schwer und hart die deutsche Scholle fern von der Heimat verteidigt hat, heute hier die Hand drücken zu können u. bedaure nur, Dir die traurige Mitteilung machen zu müssen, daß unser Deutschland von einst heute nicht mehr ist, aber hoffen wir auf die Zukunft.“

Er fragte mich u. a., was ich nun beginnen wolle und ich erwiderte hierauf, daß meine Besitztümer, wie er doch wisse, im besetzten Gebiet (Pfaffendorf u. Moselweiß b/Koblenz) lägen, wohin ich laut Verbot der Interalliierten Rheinlandkommission jetzt nicht zurückkehren könne, weshalb es mir erwünscht wäre, wenn ich, da ich doch noch im aktiven Militärverhältnis stehe, bei irgendeiner Abwicklungsstelle Verwendung fände. Er versprach, sich für mich zu bemühen u. der Erfolg trat auch bald ein. Dank seiner Vermittlung wurde ich unter nachträglicher Ernennung zum Krieggerichtsrat bei der Kommandantur Oberwallstraße unter Leitung des Geheimen Oberkriegsgerichtsrat Excellenz von Schumann eingestellt. Zu gleicher Zeit wurde mir die stellvertretende Leitung der Militärarrestanstalt Dirksenstraße übertragen. Hier versah ich gewissenhaft mein Amt, bis ich eines Tages einen Hauptmann Hornemann von den aktiven 26ern, Magdeburg, kennen lernte, der Waffenschiebungen an die Polen tätigen wollte, wozu er einen Kommandanturstempel benötigte, den ich ihm lieh. Dafür nahm ich keine Bezahlung u. rechnete damit, auch von ihm mal eine Gefälligkeit im Notfalle erbitten zu können. Da ich mit der Zeit geldklamm wurde, stellte ich Haftentlassungsbefehle gegen Engelt aus. Der Schwindel kam heraus u. ich kam noch mehr in Angst, als eines schönen Tages die Frau Baronin v. Eschenbach, also meine Braut, mich zu sprechen wünschte als ihren Schwager. Ich schützte sehr starke Beschäftigung vor u. ließ sie bitten, an einem der nächsten Tage wiederzukommen, evtl. würde ich sie aufsuchen. Sie roch Lunte, da mein Urlaub, den ich von ihr erbeten, längst überschritten war u. ich ihr auch nichts von meinen Ermittlungen über Eschenbach mitgeteilt hatte. Sie schrieb mir einen Brief, daß sie den Herrn Kriegsgerichtsrat dringend sprechen müßte, doch auch hierauf reagierte ich nicht. Inzwischen hatte ich als Freiherr v. Eschenbach Skizzen u. Novellen ver-



Ottomar Starke